

Verbands Nachrichten

Aus Unternehmen Für Unternehmen

KOMMENTAR von Stephan Fauth



Versetzungsgefährdet

"Ich setze auf Dialog und gehe auf die Wirtschaft zu", hatte Bodo Ramelow vor der Wahl versprochen und gleich nach der Wahl immer wieder betont. Es ist nicht von der Hand zu weisen, er ist präsent im Land und spricht zu allen Themen

immer und überall. Jetzt ist er auch als Schlichter im unendlichen Konflikt zwischen Deutscher Bahn und GDL unterwegs. Das ist das Eine. Das Andere ist, was kommt bei den Unternehmern in Thüringen an? Bodo Ramelow und nicht zu vergessen Wirtschaftsminister Wolfgang Tiefensee sind wichtige Gesprächspartner – aber eben nicht die Landesregierung. Wie ist die Wahrnehmung bei denen, denen versprochen wurde, die Landesregierung käme auf sie zu?

Zahlen entemotionalisieren und signalisieren eine Tendenz. Das IWT - Institut der Wirtschaft Thüringens befragte unsere Mitgliedsunternehmen, wie sie die Arbeit der Landesregierung nach den ersten einhundert Tagen einschätzen und das Ergebnis ist eindeutig: aktuell versetzungsgefährdet.

Nur etwas mehr als ein Drittel (38,2 Prozent) der Betriebe hält die Landesregierung für arbeitsfähig. Ein gutes Viertel von ihnen ist der Ansicht, dass die Politik auch im Interesse der Wirtschaft handelt. Etwa ein Fünftel (20,8 Prozent) der Befragten will sich nicht äußern und nur ein gutes Viertel (26,4 Prozent) sieht Thüringen im Bund ausreichend vertreten. Knapp 60 Prozent meint, dass die Landesregierung kein positives Bild Thüringens vermittelt. Letzteres ist die eigentliche Dramatik der Ergebnisse. Wirtschaft hat viel mit Psychologie zu tun und positives Image ist ein Standardvorteil, nicht nur für Investitionen. Und die braucht Thüringen. Es klemmt zwischen Wirtschaft und Politik in Thüringen. Ankündigungen reichen nicht. Echter Dialog muss auch von den Fachressorts der Landesregierung ausgehen. Noch ist es nicht zu spät, die Versetzung zu verhindern.

Gefährdungen am Arbeitsplatz: Was bringt die neue Betriebsicherheitsverordnung?

Zum 1. Juni tritt die neue Betriebsicherheitsverordnung in Kraft. Mit ihr ergeben sich neue Bestimmungen für die Beurteilung von Gefährdungen, die Überwachung von Anlagen sowie für die Anwendung der Arbeitsschutzregeln. Zentrale Bedeutung erhält die Gefährdungsbeurteilung beim Umgang mit Arbeitsmitteln und Gefahrstoffen, ganz gleich ob es sich dabei um einen Büroarbeitsplatz handelt oder um eine Arbeitsstätte in einer Chemieanlage. Die Verantwortung liegt beim Arbeitgeber.



Foto: fotolia

Zentraler Baustein der neuen Betriebsicherheitsverordnung ist die Gefährdungsbeurteilung für Anlagen und Arbeitsmittel. Diese ist vom Arbeitgeber sowohl für Neuananschaffungen als auch für bestehende Anlagen und Arbeitsmittel zu erarbeiten. Entsprechende Arbeitsschutzmaßnahmen müssen festgelegt und deren Wirksamkeit muss dokumentiert werden. Arbeitsschutz- und Anlagensicherheitsexperten des TÜV Thüringen empfehlen Arbeitgebern, der Aktualisierung der Gefährdungsbeurteilung einen hohen Stellenwert beizumessen und dieses Arbeitsschutzdokument nicht als bürokratischen Aufwand abzutun. Aktuelle Erfahrungen zeigen, dass viele Unternehmen in Bezug auf die Neuregelungen zum 1. Juni 2015 noch unzureichend vorbereitet sind.

In erster Linie dient die Gefährdungsbeurteilung dazu, die Sicherheit am Arbeitsplatz für Beschäftigte zu erhöhen. Sie hilft auch, betriebliche Abläufe zu optimieren oder Gefährdungspotenziale gegenüber Beschäftigten, Arbeitnehmern von Auftragnehmern und gegenüber unbeteiligten Dritten zu mindern. In einer Gefährdungsbeurteilung werden beispielsweise Maschinen und Anlagen erfasst, Betriebsanleitungen und Wartungspläne hinterlegt, Prüfungszeiträume und Prüfumfänge festgelegt sowie die entsprechenden Zuständigkeiten definiert.

Das Vorhandensein einer Gefährdungsbeurteilung ist zwar bereits seit 2002 ver-

pflichtend, mit der novellierten Fassung der Betriebsicherheitsverordnung bekommt sie allerdings einen weitaus wichtigeren Status als bisher. Der Gesetzgeber entspricht damit dem Bestreben der Wirtschaft nach mehr Eigenverantwortung. Arbeitgeber müssen die Gefährdungen, die von den eingesetzten Arbeitsmitteln an den Arbeitsplätzen ausgehen, durch fachkundige Personen ermitteln, beurteilen und bewerten, um anschließend daraus wirksame Schutzmaßnahmen abzuleiten.

Fehlt die Gefährdungsbeurteilung oder ist diese lückenhaft, sieht hier die neue Verordnung einen umfangreichen Katalog von Ordnungswidrigkeiten vor. Wer vorsätzlich das Leben und die Gesundheit von Beschäftigten oder Dritten gefährdet, begeht nach neuer Betriebsicherheitsverordnung sogar eine Straftat. Arbeitgeber sollten die sich daraus ergebenden Haftungsrisiken auf keinen Fall unterschätzen und ihre Eigenverantwortung wahrnehmen. Künftig müssen sie für alle Arbeitsmittel und Anlagen vor deren Inbetriebnahme die Gefährdungsbeurteilung erstellen. Das Vorhandensein einer CE-Kennzeichnung an Arbeitsmitteln entbindet ausdrücklich nicht von der Pflicht, die damit verbundenen Gefährdungen zu beurteilen.

Jan Schnellhardt
T 0361 4283-270
presse@tuev-thueringen.de



WVT-Arbeitskreis "Arbeitssicherheit" am 11. Mai 2015 in der Ospelt food GmbH, Apolda

Elke Büttner
Sozial- und Arbeitsmarktpolitik
T 0361 6759-168, elke.buettner@wvt.de

In seiner zweiten Sitzung begab sich der Arbeitskreis "Arbeitssicherheit" in die betriebliche Praxis.

Gastgeber war das Apoldaer Werk des traditionsreichen Familienunternehmens Ospelt food GmbH. Werkleiter Karsten Sandkaulen stellte sein Werk sowie die Ospelt-Gruppe vor. Das Apoldaer Werk produziert mit 400 Beschäftigten für ganz Europa Tiefkühlpizzen und -baquettes. Auf einer Produktionsfläche von 21.000 Quadratmetern werden pro Stunde 15.000 Pizzen hergestellt und pro Jahr gigantische 300 Millionen Stück.

Bei einem Betriebsrundgang konnten sich die Teilnehmer des Arbeitskreises nicht nur von der Einhaltung der Arbeitsschutz- und Hygienebestimmungen überzeugen, sondern auch von der beeindruckenden Herstellung der Tiefkühlpizzen. Krönender Abschluss war die Verkostung verschiedener Produkte – quasi vom Produktionsband in den Backofen und von dort auf den Tisch. Weitere Informationen unter www.ospelt.com

Stefan Gabriel, Leiter des Referats "Beobachtung von Arbeitsbedingungen" des Instituts für Arbeitsschutz der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung, Sankt Augustin, stellte die Zentrale Expositionsdatenbank (ZED) vor – eine Datenbank zur zentralen Erfassung gegenüber Krebsstoffen exponierter Beschäftigter. Die ZED ist ein kosten-

freies Dienstleistungsangebot der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) vor allem für kleine und mittlere Unternehmen, um deren Verpflichtungen nach der Gefahrstoffverordnung nachzukommen. Mithilfe einer übersichtlichen Web-Anwendung können Unternehmen ihre Daten in einer Datenbank verwalten. Diese Daten werden in dieser Datenbank von der DGUV treuhänderisch verwaltet und nach Ausscheiden aus dem meldenden Unternehmen auf Anfrage ausgehändigt. Damit übernimmt die DGUV auch die Archivierungsverpflichtung von 40 Jahren. Die ZED ist neu und wird kontinuierlich optimiert. Die DGUV nimmt Hinweise zur Verbesserung der Nutzerfreundlichkeit entgegen. Weitere Informationen unter: <https://zed.dguv.de>

Sven Nobereit, Geschäftsführer Sozial- und Arbeitsmarktpolitik im WVT, gab einen Überblick über die neue Betriebssicherheitsverordnung. Hierzu bietet auch der TÜV Thüringen entsprechende Seminare unter www.tuev-thueringen.de an.

Weiter informierte er darüber, dass die beabsichtigte Änderung der Arbeitsstättenverordnung erfolgreich gestoppt werden konnte, nachdem die BDA, Gespräche mit dem Bundesarbeitsministerium und dem



Hygiene wird bei Ospelt groß geschrieben.

Bundeskanzleramt führte und Kritikpunkte dargestellt hatte.

Sven Nobereit machte auf den Start des Arbeitsprogramms Psyche und die damit verbundenen Betriebsbesichtigungen aufmerksam. Speziell qualifiziertes Aufsichtspersonal der Länder und der gesetzlichen Unfallversicherung unterstützt Betriebe dabei, Gefährdungsbeurteilungen durchzuführen, die neben "klassischen" Gefährdungen auch psychische Belastungen einbeziehen. Insbesondere Betriebe mit 20 bis 500 Beschäftigten werden nun von den Aufsichtsbehörden geprüft.

Weitere Informationen unter: www.gda-psyche.de

Wir bedanken uns bei Karsten Sandkaulen und seinem Team für die Gastfreundschaft und bei Stefan Gabriel für seinen Vortrag.

Verband Kinderreicher Familien Deutschland stellt sich vor

Wir vertreten den Verband Kinderreicher Familien Deutschland (KRFD)/LV Thüringen sowie den Verband Kinderreiche Familien Thüringen (KRFT) als eigenständiges Thüringer Mitglied des Bundesverbandes.

Um kinderreichen Familien in Deutschland eine Stimme zu geben, haben sich 2011 10 Familien zur Gründung des "Verbandes Kinderreicher Familien Deutschland" (KRFD) zusammengetan – inzwischen sind es über 2.310 Familien. In 11 Prozent aller Familien in Deutschland wachsen drei und mehr Kinder auf. In Thüringen beträgt der Anteil sechs Prozent. Kinderreiche

sind eine moderne, zukunftsorientierte, gesellschaftliche Einheit und wollen auch als solche wahrgenommen werden. Der Verband strahlt dieses Familienbild aus – auch bei seiner Projektarbeit. Wir verlangen keine Mitgliedsbeiträge, arbeiten nur auf Spendenbasis und mit hohem ehrenamtlichen Engagement. Unterstützt wird die Arbeit auf Bundesebene durch einen wissenschaftlichen Beirat.

Seit 2012 engagiert sich auch in Thüringen ein Landesverband; seit Januar 2015 gibt es einen eingetragenen gemeinnützigen Verein in Thüringen. Um die Interessen der

Mehrkindfamilien bekannt zu machen, sie zu vertreten und aktiv zu einer besseren und großfamilienfreundlicheren Gesellschaft beizutragen, sprechen wir mit Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Medien.

Kontakt:
Katrin Konrad
Landesvorsitzende KRFD/LV Thüringen
T 0151 54832001
thueringen@kinderreiche-familien.de

Information unter:
www.kinderreichfamilien.de,
www.deutschlandfamilienkarte.de

14. Unternehmertag | 25 Jahre WVT

Einchecken in Thüringen – Jobs in Deutschlands innovativer Mitte

24. September 2015 in Weimar

25
JAHRE
WVT
Verband der Wirtschaft
Thüringens

Foto: fotolia

Mit Chancengleichheit zum Erfolg

Schon während ihres Studiums wurde Eva Maria Roer klar, dass sie sich für Chancengleichheit einsetzen will. Heute ist sie eine erfolgreiche Unternehmerin in Bad Bocklet und Vorstandsvorsitzende des Vereins TOTAL E-QUALITY Deutschland e. V. Mit Eva Maria Roer sprach Verbandssprecherin Dr. Ute Zacharias.

Hat Ihr Verein angesichts fehlender Fachkräfte mehr Zulauf?

Also zunächst muss ich sagen, TOTAL E-QUALITY ist kein Defizitthema. Der Mensch steht im Mittelpunkt. Es geht um ein gesellschaftliches Umdenken hin zu selbstverständlich gelebter Chancengleichheit und Vielfalt.

Das fängt meist mit vielen einzelnen Veränderungen an. Welche Erfahrungen haben Sie als Unternehmerin?

Man braucht für solche Veränderungen einen langen Atem, kreative Ideen und Durchsetzungskraft. Die Organisationen, die mit dem TOTAL E-QUALITY Prädikat ausgezeichnet sind, setzen Maßstäbe, an denen sich auch andere messen lassen. Es zählen nicht nur Arbeitsbedingungen und Entlohnung, es geht um sehr viel mehr: Unternehmenskultur, Wertschätzung und Förderung von Potenzialen. In meinem Unternehmen bewegen sich die Mitarbeitenden in einem attraktiven Umfeld: Uns umgibt viel Kunst. Letzten Herbst haben wir im firmeneigenen Obstgarten sechs Tonnen Äpfel geerntet und daraus Apfelsaft für alle gemacht.

Das klingt idyllisch. Wie sind Sie auf das Thema TOTAL E-QUALITY gekommen?

Als ich in den sechziger Jahren in Vancouver Volkswirtschaft studierte, war ich von 15 Studierenden die einzige Frau. Das hatte durchaus auch etwas für sich. Dennoch war das Verhältnis nicht ausgewogen. Ich dachte damals schon, da stimmt etwas nicht. Chancengleichheit wurde zu meinem Thema. Nach einigen Jahren in einer Unternehmensberatung gründete ich 1978 ein eigenes Unternehmen und stellte die ersten fünf Jahre nur Frauen ein.

Als Kontrastprogramm zu den männerdominierten Unternehmen.

Vielleicht auch das. Aber ich beweise gern, dass Dinge gehen, bei denen andere sagen,

das geht nicht. Jetzt stelle ich natürlich auch Männer ein. So wie es ohne Frauen nicht geht, geht es auch nicht ohne Männer.

Chancengleichheit, Vielfalt, lebensereignisorientiertes Personalmanagement sind Schlagworte, die im Zusammenhang mit TOTAL E-QUALITY immer wieder genannt werden. Was bedeutet das in der Unternehmenspraxis?

Es geht nicht nur darum, dass Frauen in Führungspositionen gelangen. Es geht vor allem um Chancengleichheit in der Gesamtorganisation. Und hier ist die demografische Entwicklung unbestechlich. Frauen sind heute bestens qualifiziert und sind dennoch in der Minderheit in Führungspositionen. Eine Quote hilft da nur bedingt.

Wie kann man das sonst erreichen?

Wir leben in einer multioptionalen Gesellschaft. Wir haben die Qual der Wahl. Ich meine, die Unternehmenskultur sollte so attraktiv sein, dass Frauen und Männer ihren Platz im Unternehmen finden. Wir müssen am Selbstverständnis ansetzen, dass jeder Mensch im Arbeitsleben die gleichen Chancen hat, ohne Hindernisse aufgrund seines Geschlechts, seines Alters, seiner Herkunft, seiner Nationalität, seiner Religion oder sexuellen Orientierung. Damit sind wir beim Thema Vielfalt.

Aktuell geht es ja um Integration, darum, wie ausländische Mitmenschen in unserer Gesellschaft leben. Reagiert der Verein darauf, indem Diversity mit in das TOTAL E-QUALITY Prädikat aufgenommen wurde?

Ja, auch. Vor allem geht es uns darum, die Unternehmen zu ehren, die sich vorbildlich für Chancengleichheit und Vielfalt engagieren. Die Welt hat sich gewandelt. Auslandsaufenthalte geben uns einen anderen Blick auf Menschen und Kulturen. Die Menschen, die zu uns nach Deutschland kommen und hier leben, haben auch einen anderen Blick, der uns bereichern kann.

Meint lebensereignisorientiertes Personalmanagement individuelle Vereinbarungen mit Mitarbeitern?

Es sollte selbstverständlich werden, die Arbeit so zu organisieren, dass sie in die jeweilige Lebensphase passt: Kinderbetreuung, Pfl-

ge, Sabbaticals gehören dazu. Flexible Arbeitszeiten und -orte sind heute fast die Regel. Natürlich geht das nicht bei jedem Beschäftigten oder bei jeder Aufgabe. Da sind kreative Ideen gefragt, um auf die Bedürfnisse der Mitarbeitenden einzugehen und Kompromisse zu finden. Das bindet sie langfristig an das Unternehmen, erhöht ihre Motivation und sorgt letztlich für den wirtschaftlichen Erfolg. Neue Wege gibt es beispielsweise über Führung in Teilzeit, die wir in den prämierten Organisationen immer öfters finden.

Wie gelingt Ihnen das in Ihrem eigenen Unternehmen?

Dafür gibt es viele Beispiele. In meinem Unternehmen können alle Führungskräfte flexibel auch zeitweise zu Hause arbeiten. Ich denke da auch an eine Mitarbeiterin, die schon seit über zehn Jahren in New York lebt und arbeitet. Moderne Kommunikation macht das möglich.

Nach welchen Kriterien vergibt der Verein das Prädikat?

Das geschieht über eine Selbstauskunft mit einem umfangreichen Fragebogen. Alle Angaben, die hier gemacht werden, müssen nachgewiesen werden. Eine unabhängige Jury prüft die Prädikatsbewerbungen und entscheidet über die Vergabe der Auszeichnung.

Hat das Prädikat Einfluss auf die eingangs erwähnte Fachkräftegewinnung?

Wir erstellen dazu keine eigenen Studien. Ich bin davon überzeugt, dass sich herumspricht, wie ein Unternehmen tickt. In meinem Unternehmen haben wir exzellente Bewerbungen, weil wir eine attraktive Unternehmenskultur haben. Und bei TOTAL E-QUALITY bewerben sich jedes Jahr zwischen 50 und 70 Organisationen, die sich mit ihrer Auszeichnung als attraktiver Arbeitgeber auf dem Arbeitsmarkt präsentieren.

Vielen Dank für das Gespräch.



Foto: DT&SHOP

INFO: Eva-Maria Roer ist Gesprächspartnerin zum 14. Unternehmertag im Podium 3: Vielfalt gewinnt. Vorurteilsfreie, wertschätzende Unternehmenskultur zieht an. Charta der Vielfalt konkret.

14. Unternehmertag "Einchecken in Thüringen – Jobs in Deutschlands innovativer Mitte" - Aus dem Programm -

Podium 1, 10:45 Uhr bis 11:30 Uhr Neue Märkte – neue Produkte. Innovation konkret

Ohne Verbindung von Wirtschaft und Wissenschaft stünden die Unternehmen nicht da, wo sie stehen. Dennoch ist es besonders für kleine Unternehmen nicht leicht, neue Produkte auf neuen Märkten zu etablieren. Wie kann das gelingen?

Podium 2, 12:30 Uhr bis 13:45 Uhr Gelungene Integration. Wege - Hemmnisse - Erfahrungen

Unumstritten ist, dass Thüringen ausländische Fachkräfte braucht. Noch kommen wenig. Es

gibt zahlreiche Initiativen, die Unterstützung anbieten. Wie gelingt es, dass Zuwanderer in Unternehmen und Gesellschaft ankommen? was fördert und was hemmt. Welche Unterstützung brauchen Unternehmen?

Podium 3, 12:30 Uhr bis 13:45 Uhr Vielfalt gewinnt. Vorurteilsfreie, wertschätzende Unternehmenskultur zieht an. Charta der Vielfalt konkret

Vielseitigkeit macht Unternehmen attraktiv und zieht Fachkräfte an. Chancengleichheit, Integration ausländischer Mitbürger, Einbeziehung behinderter Menschen und Rehabilitanden sind nur einige Stichworte. All das tun schon

viele Unternehmen. Wie können Unternehmen mit diesem Potenzial noch stärker punkten?

Podium 4, 14:30 Uhr bis 15:15 Uhr Selfmarketing – Standortmarketing selbst gemacht. Attraktive Unternehmen machen sich bekannt. Nachhaltigkeit als ein Standortvorteil.

Global Player wie Opel, Siemens oder Bosch sind weltweit bekannt und engagieren sich für Nachhaltigkeit. Doch wie gelingt es auch kleineren Unternehmen, auf sich und ihren Standort aufmerksam zu machen? Welche Standortvorteile bietet Thüringen und welche Rolle spielt Nachhaltigkeit in diesem Zusammenhang?



14. Unternehmertag am 24. September



"Ich nehme am Unternehmertag teil, weil ich dafür werben möchte, Zuwanderung als Chance zu sehen. Natürlich stellt das Thema Flucht zuerst eine große humanitäre Herausforderung dar, aber angesichts der demografischen Entwicklung und des zunehmenden Arbeitskräftemangels ergeben sich für uns auch Potenziale. Wir müssen für ein Integrationskonzept sorgen, mit dem Menschen schnell in unserer Gesellschaft ankommen – und damit auch unseren Wirtschaftsstandort sowie unsere sozialen Systeme sichern und weiterentwickeln."

Dieter Lainger (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN), Thüringer Minister für Migration, Justiz und Verbraucherschutz

Der Besuch des Unternehmertages ist kostenfrei. Unter www.vwt.de finden Sie ein Abforderungsformular für die Einladungen. Mitglieder der Bürogemeinschaft erhalten die Einladung auch ohne Abforderung. Merken Sie sich den Termin bitte heute schon vor.

Mitglieder und Partner der Verbände können sich im congress centrum neue weimarhalle in einer Ausstellung präsentieren. Diese Präsentation ist kostenpflichtig. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an Wilfried Hild, T 0361 6759-162, wilfried.hild@vwt.de (das Anmeldeformular finden Sie im Internet).

Arbeitskreis für Arbeitsrecht aller Geschäftsstellen von VMET-AGVT-ADK-ANGT

Themen: Zusammenarbeit und Organisation des Betriebsrates
Mitwirkungsrechte des Betriebsrates
Schulung des Betriebsrates
Recht der Arbeitszeit (Arbeitszeitgesetz, Arbeitsvertrag, BetrVG)
Kurz-Infos aus Rechtsprechung, Gesetzgebung und den Verbänden

Datum: 07. Juli 2015

Uhrzeit: 10:00 Uhr bis 16:00 Uhr

Ort: im Gebäude der Deutschen Rentenversicherung Mitteldeutschland, Konferenzraum, Kranichfelder Straße 3, 99097 Erfurt

Sommerspräch des VWT am 20. August 2015

"Lohnt es sich noch Manager zu werden? Was machen Start up Unternehmen anders?"

Beginn: 11:00 Uhr bis ca. 13:00 Uhr

Freunde, Familie und Beruf einvernehmlich zu verbinden, steht bei der jungen Generation ganz oben auf der Agenda. Die Werte sind nicht neu, die Gewichtung schon. Bei der Auswahl des Arbeitgebers sind den zukünftigen Beschäftigten flexible Arbeitszeiten und Work-Life-Balance sehr wichtig. Wichtiger oft, glaubt man den Statistiken, als das Gehalt. Was heißt das für die Personalplanung? Wie bereiten sich die Unternehmen darauf vor? Was machen Start up Unternehmen anders?

Podiumsteilnehmer:
Patrick Biesinger,
Geschäftsführer Cocoon GmbH Weimar
Dr. Frank Bonitz,
Geschäftsführer, BN Automation AG Ilmenau
Andreas Krey,
Sprecher der Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen
Prof. Dr. Peter Scharff,
Rektor der Technischen Universität Ilmenau

Moderation:
Dietmar Grosser, Thüringer Allgemeine

Wirtschaft macht Schule:

SCHULEWIRTSCHAFT Thüringen veröffentlicht neue Broschüre

Die vorliegende Broschüre gibt einen Überblick über den aktuellen Stand der Aktivitäten der regionalen Arbeitskreise **SCHULEWIRTSCHAFT** in Thüringen. Sie liefert Ideen und Tipps zu Veranstaltungen in der Region. **SCHULEWIRTSCHAFT** bringt Schulen und Unternehmen zusammen, damit Jugendlichen der Übergang in die Berufswelt und Unternehmen die Fachkräftesicherung gelingt.

Weitere Informationen unter: www.schule-wirtschaft-thueringen.de.

Kontakt: Anette Morhard, T 0361 60155-330.

Die fesselnde Frage Fürchtet wer die NSA? Auf die Frage unseres VWT-Reporters antworten Thüringer BürgerInnen



Ich nicht. Ich hab kein Handy und keinen Internet-Computer und keinen Fernseher. Ich hab Hühner.

Ich nicht, ich hab nix zu verbergen. Was ist denn das schon wieder für Scheiß-Werbung auf meinem iPad?

Ich nicht, aber der Snowden muss die NSA fürchten, die Neue Sowjet-Abhörer von Putin. So isses doch. Die Russen sinds.

Ich auch nicht, aber NSA das sind doch die Nazi-Schweine-Ausknipser, wo die Tschäpe vor Gericht steht, die andern sind tot. Muss man nicht mehr fürchten.

Fürchten? Ich nicht. Die sind doch weit weg in Amerika. Allein das viele Wasser, was da dazwischen ist, da verwaschen doch alle Funkwellen.

Abhören unter Freunden, das geht ja gar nicht. Was, das geht doch? Na, so was!?

Die NSA fürchten? Eher Hartz IV.

Ich schon. Warum? Weil ich dort arbeite.

Ich nicht, ich bin nicht bei der Telekom, ich bin bei Vodafone.

Ich nicht, meine Firma stellt Produkte her, da geht jede Industriespionage ins Leere. Was ich herstelle? Vakuums.

Ich weiß nicht, ich warte mal die Selektoren-Liste ab. Wenn mein Nachbar drauf steht, dann freue ich mich eher über die NSA.

Ich fürchte mich, ja. Abhör-Staat Deutschland. NSA – Nase-überall-Reinstecker, Spione, Agenten, pfui! Ich wandere aus, nach Amerika. Keine Zeit, ich muss gerade ne Rechnung per Smartphone bezahlen. Muss ich mich konzentrieren. Was!? Konto überzogen, ej Alder, Scheiße, gestern warn noch über sechzig Euronen drauf. Scheiß NSA!

Meine Frau ist viel schlimmer als die NSA. Die guckt mir ins Gesicht, wenn ich heimkomme und sagt mir sofort, was ich die letzten 24 Stunden gemacht habe. Mitten ins Gesicht sagt die mir das.

Der Tontechniker unseres VWT-Reporters packt alles ein und sagt dabei in sein Headset-Mikro: Kollegen, habt ihr alles? Ja, das muss dann nur noch einer für die NSA übersetzen.

Als Reporter war Ulf Annel vom Kabarett "Die Arche" Erfurt unterwegs.